

Bereinigte

# Leipziger Zeitung

Nro. 68.



gedruckt mit Eblen von Kleinmayer'schen Schriften.

Freitag den 23. August 1816.

A u s l a n d.

P r e u s s e n.

Madame Catalani, welche nach Leipzig abgereist ist, allwo sie am 1. August ihr erstes Concert gegeben, dessen Eintrittspreis 3 Thaler war, hat zu Berlin nicht nur ein bleibendes Denkmahl ihrer unübertrefflichen Kunst, sondern auch ein ihrer würdiges Andenken in den Herzen der durch ihre Wohlthätigkeit getrobten Armen und Unglücklichen zurückgelassen. Zweymahl in einer Woche diente ihr herrlicher Gesang so menschenfreundlichen Zwecken. Am 23. gab sie im Saale des Schauspielhauses ein Concert zum Besten der Berliner Stadtkarren, wozu 600 Billeten zu dem hohen Preise von 3 bis 4 Thalern verkauft wurden. Am 27. fand in der Garnisonskirche bey Anwesenheit des ganzen Hofes, und mehr als 3000 Zuhörern, ein Concert spirituel Statt, dessen Ertrag Mad. Catalani zum Besten der in der Gegend von Elbing und Marienwerder durch den Durchbruch des Wassers verunglückten Einwohner, so wie zum Besten der Wittwen und Waisen der in den Feldzügen von 1813, 1814 und 1815 gebliebenen Krieger gewidmet hatte. Die große Kirche war mit Zuhörern von allen Ständen durchaus angefüllt, und durch

den Preis von 1 Thlr. 12 Gr für das Billet auch minder Wohlhabenden die Theilnahme an diesem erhabenen Geruch erleichtert. Die an diesem Tage eingegangene Summe beläuft sich auf 4848 Thlr. 15 Gr. (G. Z.)

D e u t s c h l a n d.

Fouche hat nun wirklich seinen Wohnsitz von Dresden, wo er seine Effecten verkaufte, nach Prag verlegt, wo ein ganzes Haus für ihn gemiethet ist. Der so heftig angefeindete und verfolgte Mann, warum nicht gar auch ganz schuldlos, heißt es, hat in Dresden wenigstens ein sehr harmloses Leben geführt, und ist mit Niemand in Frankreich, wohl aber mit den ersten Staatsmännern, unter andern mit dem Staatskanzler von Hardenberg in Briefwechsel gestanden. (G. Z.)

B e y d e S i c i l i e n.

Italien liegt so ziemlich außerhalb der größeren europäischen Politik; — das Oesterreichische Uebergewicht ist abermahl, und fester als vorhin in derselben begründet; von der Wasserseite umschließt es der Britische Dreyack. Die Ernennung des Generals Nugent zum Oberbefehlshaber der Neapolitanischen Armee wird als kein unbedeutendes Gegengewicht eines etwaigen dortigen Französischen Einflusses angesehen. (G. Z.)

## Carbinien.

Die Habsucht der Monopolisten, heißt es in der Züriner Hofzeitung, findet niemahls ein reicheres Feld, als in den Jahren, wo die Ernte der üblen Bitterung wegen, mißrath; sie ist nun so weit gestiegen, daß die kälteste und verruchteste Berechnung des Wuchers, das Herz vor dem Anblicke der allgemeinen Noth versteinert und nur darauf sinnt, einen unerlaubten Gewinn aus dem Elende anderer zu ziehen. Der Mangel und der Jammer der Nebenmenschen rührt den Wucherer nicht mehr, und die Hoffnung, unabestrakt zu bleiben, vermehrt nur die Unverschämtheit seiner Schleichwege. Die königl. Commission der Lebensmittel hatte jedoch schon lang ein wachsames Auge auf sie, und sammelte nur die Beweise ihres Verfahrens, um sie dann die ganze Schwere der strafenden Gerechtigkeit fühlen zu lassen. Drey dieser Schelme, Lorenzo Massara, Michele Testa und Domenico Dsella, welche überwiesen sind, einen schändlichen Kornwucher getrieben zu haben, wurden am 18. July zu dreymonatlichem Gefängnisse und zur öffentlichen Ausstellung auf dem Marktplatz verurtheilt, wobey sie einen Zettel mit den Worten: Kornwucherer, um den Hals tragen sollten. Das Urtheil wurde den 20. vor einer unzähligen Volksmenge vollzogen, und wird hoffentlich diejenigen, welche noch fernerhin diesem schändlichen Gewerbe fröhnen möchten, zur heilsamen Warnung gereichen. (S. 3.)

## F r a n k r e i c h.

In der Gemeinde von St. Cloud ist ein abscheuliches Verbrechen begangen worden. Eine junge Aufwärterin in einem der vorzigen Kaffehäuser, kam insgeheim mit einem unehelichen Kinde nieder; um ihren Feßtritt zu verbergen, sagte sie den fürchterlichen Entschluß, das unglückliche Geschöpf zu ermorden, welchen sie auch mit drey und zwanzig Messerstichen ausführte, und den Leichnam in den Abtritt warf. Sie ist verhaftet, um vor das Assisengericht in Paris gestellt zu werden.

Der wegen Verfälschung zum Pranger und zehnjähriger Zwangsarbeit verurtheilte Graf Libry-Bagnano hat sich, auf die Nachricht, daß seine Sentenz vom Kassationsgerichte bestätigt worden, im Gefängnisse vergiftet. (S. 3.)

Zu Troyes hat man eine Schuster- und Schneider-Verschworung entdeckt, wie die der sogenannten Patrioten von 1816. Es sind, wie man anführt, schon 105 Individuen, worunter einige Offiziere auf halben Sold und die übrigen alle von geringem Stande, verhaftet worden. Ihre Anschläge waren besonders gegen die Postwägen und öffentlichen Cassen gerichtet. (S. 3.)

## G r o ß b r i t a n n i e n

Gen. Humbert nebst mehreren franz. republ. Offizieren ist in Meriko angekommen. Der Gen. Mina, welcher vorher in Paris angehalten wurde, nachher aber in Liverpool sich aufhielt, ist gleichfalls nach Meriko absegelt. Viele ausgewanderte Offiziere, besonders von Mina's Armee, welche sich seit langer Zeit in London aufgehalten haben, sind daselbst auf einmal verschwunden.

In Ostindien haben die Feindseligkeiten gegen Nepaul, und den asiatischen Fürsten bereits schon angefangen. (W. 3.)

Der Lordmajor von London und das Polizeyamt in Bowstreet sind jetzt mit Untersuchung einer kürzlich entdeckten höchst strafbaren Verbindung unter mehreren niedern Polizeyagenten beschäftigt, die seit zwey Jahren gewohnt waren, junge Leute durch dritte Personen zu Diebstählen und andern Verbrechen zu verleiten, ihnen sogar dazu Gehülffen zu verschaffen, und dann sie zu denunziren und als Zeugen gegen sie aufzutreten, um die den Angebern versprochene Belohnung zu erhaschen.

Der Courier vom 19. July enthält ein Schreiben eines Offiziers, der aus Ostindien über St. Helena hier angekommen, und worin es heißt: Einige Tage vor unserer Abfahrt führte der Kapitän (W. Hamilton) mehrere von uns zu Bonaparte, der uns sehr höflich empfing. Er begann die Unterredung mit einigen unbedeutenden Fragen, und sprach sodann von seiner Lage, wobey er sehr in Zorn gerieth, und eine ungeheure Menge Taback schnupfte. Er wandte sich hierauf an den Capitän mit den Worten: „Sagen Sie Ihrem Petänen-Regenten, daß ich ver-rathen worden bin, und daß er sich ganz anders gegen mich hätte benehmen sollen; von den übrigen Mächten spreche ich gar nicht; diesen habe ich obnehin nie getraut.“ Dann sprach er von den verschiedenen Schlach-

ten, die er gewonnen hatte, und fügte hinzu, daß er überzeugt sey, ganz Europa halte ihn für den größten General in der Welt. Er schreibt einen großen Theil des Tages über und man behauptet, er beschäftige sich mit Abfassung seiner Lebensgeschichte.

(S. 3.)

Will man dem Morning Chronicle glauben, so hat sich unter den Verbündeten eine große Schwierigkeit erhoben, zu Folge des erschöpften Zustandes des Französischen Schatzes. Die Französische Regierung soll förmlich die Unmöglichkeit erklärt haben, ferner die verbündeten Heere zu ernähren, weil die direkten Steuern nicht eingehen, und das Land verarmt ist. Rußland soll hierauf erwiedert haben, daß nur zwey Wege einzuschlagen seyen, entweder die Truppen zu entfernen, oder England soll für sie bezahlen. Des Herzogs von Wellington Besuch soll hiemit in Verbindung stehen, und dieser Punkt die Schatzkammer in nicht geringen Schrecken versetzt haben.

(S. 3.)

Ein charakteristischer Zug von der Schauspiel John Bulls ist ein Ey, das seit drey Tagen in einem Hause in Leicester-Square für Geld gezeigt wird, und in das Jemand von Juenen, vermuthlich durch irgend ein chemisches Mittel, die Worte geschrieben hat: „Napoleon kommt nach Europa zurück den 18. November 1816.“ Der Zulauf, sagt ein Londoner-Blatt, ist so groß, daß der Freund, der uns dieses erzählt, erst bey dem vierten Besuche ins Haus kommen konnte. Der Eigentümer des Eys erzählt mit lächerlichem Ernst, es sey zu Bourdeaux gelegt. Wir glauben nicht, daß die Französischen Hüßner solche Buonapartisten wären!

Zu London unterhält man sich jetzt von dem außerordentlichen Verlust, den ein 16-jähriger junger Mann, Sohn eines der reichsten Lords in England, im Spiel gehabt hat. Er spielte mit einem seiner Vettern, einem jungen Offizier von 26 Jahren und einem andern Partikulier, und verlor die Summe von 15,000 Pf. Sterl.; diese Spielpartie hatte zu Paris Statt. Der Herzog von Wellington soll, als er dieß erfuhr, den lebhaftesten Unwillen darüber bezeigt, und sogleich in das Hauptquartier zu Cambrai einen strengen Befehl erlassen haben, wodurch alle Ha-

zardspiele bey grosser Strafe verboten werden.

Diese Pest, das Hazardspiel, ist in Frankreich nicht nur privilegiert, sondern diese moralische Mördergrube ist auch eine Fundgrube zur Tilgung der öffentlichen Staatsbedürfnisse. Die Regierung zieht nicht allein die auferlegte Abgabe davon, sondern theilt auch noch den Gewinn mit dem Unternehmer, welches dem Staat 10 Mill. Franks ergeben soll. In den von den Verbündeten besetzten Departements sind diese Spiele aufs Schärfste verboten.

(S. 3.)

Es heißt, Bonaparte werde strenger beobachtet, weil man die Entdeckung machte, daß er mit Amerikanern Korrespondenzen zu eröffnen suchte. Wahrscheinlich haben die letzten Depeschen hierauf Bezug.

Nach andern Nachrichten soll er wirklich schon einen solchen Briefwechsel mit einigen Personen begonnen haben, um seine Freyheit zu erlangen, und nach Amerika zu entweichen.

Im Sedeswells-Theater zu London sieht man jetzt ein neues Schauspiel unter dem sonderbaren Nahmen: „Wasserdrama.“ Das Stück: „Philipp und sein Hund, endigt sich mit einem das ganze Theater überschwemmenden Wasserfall; es ist zu solchen Ueberschwemmungen eingerichtet.

(S. 3.)

A f r i k a.

Der Kaiser von Marokko hat jedem seiner Unterthanen und Bekenner des Mahomedanischen Glaubens, eine Reise nach Europa bey Lebensstrafe untersagt. Die Israelitisch-Marokkanischen Unterthanen genießten indeß die Erlaubniß, frey nach Europa zu reisen, und dort Handel zu treiben. Se. Erz. der Minister Salang, hatte am 15. März d. J. eine Abend-Audienz bey dem Kaiser von Marokko; den andern Morgen um 10 Uhr ward die Nachricht seines plötzlichen Todes verbreitet, welche große Sensazion erregte. Sein hinterlassenes Vermögen ist von sehr großer Bedeutung, welches dem kaiserl. Schatz zugefallen ist. An seine Stelle ist Se. Erz. Haidas, zum Statthalter und Gouverneur über alle Inseln von Tetuan bis Mahabt ernannt worden. Dieser hat Sr. Majestät die Vorstellung gemacht: daß, wenn die in Europa sich jetzt aufhaltenden Israelitisch-Marokkanischen Unterthanen, deren Familien

in Marokko noch gegenwärtig wohnhaft sind, eine oder andere Nachricht vernehmen sollten, welche die Regierung betreffen könnte oder dem Staate nützlich seyn möchte, sey es in politischer oder merkantilischer Hinsicht, sie es ihm anzeigen sollen, damit er es ebenfalls sogleich seinem Herrn und Kaiser mittheilen könnte; worüber er eine nähere Antwort von Sr. Maj. erwartete. (W. 3.)

#### Afrikanische Raubstaaten.

Im Statesmann findet sich folgender interessanter Bericht über die Drangsale, welche der Amerikanische Capitän, James Riley von Hartford, dessen Schiff am 28. August vorigen Jahrs an der Afrikanischen Küste Schiffbruch litt, zu erdulden hatte. Nachdem er sich mit seiner Schiffsmannschaft glücklich aus Land gerettet hatte, wurden sie von den Mohren zu Gefangenen gemacht, ausgeplündert, und durch die Sarah-Wüste hindurch ins Innere geschleppt, hier verkauft, nach Marocco gebracht, und von dort nach Care zurückgeschickt, wo sie in dem elendesten Zustande, und von unzähligen Schlägen mit Wunden bedeckt, ankamen, und, um sich zu erhalten, nur ein wenig Gerste hatten. Es gelang dem Capitän Riley, einen mit einem Stückchen Holz geschriebenen Brief an einen Londoner Kaufmann, Hrn. Wilshire, der Agent der vereinigten Staaten in Mogadore war, gelangen zu lassen, welcher die Gefangenen nun für 1200 Dollars loskaufte. Hr. Horatio Prague, Amerikanischer Kaufmann in Gibraltar, der ihre Lage erfuhr, ließ den Capitän und seine Unglücksgefährten eilig nach Gibraltar kommen, und von dort nach New-York überschiffen, wo sie gegen Ende März d. J. angekommen sind. (G. 3.)

#### Nord-Amerika.

Noch nie ist eine glänzendere Gesandtschaft aus Amerika abgegangen, als die des Hrn. Winney, welcher zum Gesandten nach Neapel und St. Petersburg ernannt worden. Er segelte am 7. Juny von Annapolis mit seiner Familie auf dem ersten neuen amerikanischen Linien-Schiffe, dem Washington von 74 Kanonen ab. Bereits ist er am 2. July zu Gibraltar angekommen. Von Neapel wird er zu Land nach St. Petersburg reisen. Aus Newyork vom 24. Juny wird geschrieben: Eine solche Witterung, wie wir diesen Sommer haben, ist unerhört in Amerika. Nach

einer frühern Wärme ist in mehreren Gegenden plötzlich die empfindlichste Kälte eingetreten. Die Berge waren mit Schnee bedeckt, und zu Albany, Hallowel und an andern Orten fror es in der Mitte dieses Monats so starkes Eis, daß man darüber gehen konnte. Viele Vögel erfroren vor Kälte, und die meisten Gartenfrüchte wurden vernichtet. (W. 3.)

#### Niederlande.

Frankreich hat alles, um sein Heer zu vergrößern; allein die Finanzen hinderten es in Allem. Man sammelte 3 Millionen, um einige Schulden der königl. Familie zu tilgen, da aber Preußen bezahlt zu werden verlangte, so wurde diese Summe hiezu verwendet. (G. 3.)

#### Miszellen.

Der Correspondent v. u. f. Deutschland, der in Nürnberg erscheint, enthält in Nr. 114 und 118 d. J. folgendes Gesuch: „Wer im Königreich Bayern Unterthanen zu verkaufen hat, wolle sich in portofreyen Briefen, Adresse H. G., an die Redaction dieses Blattes wenden, und nebst der Zahl derselben, auch angeben, wo sie liegen; ob sie leben, oder Allodial sind, und wie viel sie im nächsten Preise kosten.“ (G. 3.)

Die Erbprinigin von Holland hat, wie öffentliche Blätter melden, den Präseften des Seine-Departements Grafen v. Chabrol, auffordern lassen, ihr die 16,500 Franken zurück zu zahlen, die sie zu der Anleihe von 100 Millionen hat geben müssen. Sie unterschreibt sich dabei: „ Hortense, geborne Beauharnois, Herzogin von St. Len, körperlich getrennte Gattin von Ludwig Buonaparte.“ (G. 3.)

#### Wechsel-Cours in Wien.

am 17. August 1816.

Augsb. für 100 fl. Curr. fl. } 291 3/4 Ufo.  
 } 289 7/8 2 Mo.

Cours der Gold- und Silbermünzen,  
 am 17. August 1816.

Holländer Dukaten . . . 13 fl. 42 kr.  
 Kaiserl. Dukaten . . . 13 fl. 52 kr.  
 Conventionsmünze von Hundert 293 3/4 fl.